

**REIF STEHT DIE
SAAT,
NEUE BALLADEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649777440

Reif Steht die Saat, Neue Balladen by Lulu von Strauss und Torney

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

LULU VON STRAUSS UND TORNEY

**REIF STEHT DIE
SAAT,
NEUE BALLADEN**

LG
Saizer

Lulu von Strauß und Torney
Reif steht die Saat
Neue Balladen



Erstes bis drittes Tausend

Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena 1919

1658/19
9.10.19

Mara

Dies war das Lied, das Mara sang,
Wenn rot im Herd die Flamme sprang:

Mich freut kein roter Funkenchein,
Vor Abend wird er Asche sein.

Ich trag' kein' Kranz von Rosen rot,
Vor morgen sind sie welk und tot.

Mir graut vor roter Lippen Kuß,
Weil liebste Lieb doch sterben muß.

Und kommt der Tag, und soll ich frein,
So soll der Tod mein Liebster sein!

Und da sie vor der Schwelle stand,
Rot lag das Feld im Abendbrand.

Da kam ein Mann den Weg entlang,
Verstaubt sein Kleid und schwer sein Gang,

Die Wangen hager, ohne Blut,
Und tief die Augen unterm Hut.

„Du junge Frau, wie herb dein Mund,
Und blüht's ums Haus doch sommerbunt.“

„Ich bin allein, mein Haus ist leer,
Mir ward das Herz von Schweigen schwer.“

„Und hast nicht Mann und hast nicht Kind,
Die deines Herzens Freude sind?“

„Ich hab' mein' Tag kein Kind gewiegt,
Mein Mann drei Jahr im Grabe liegt.“

„So hast du Platz zu kurzer Kast
Für strassenmüden Wandergast!“

Sie sprach nicht ja, sie sprach nicht nein,
Sie schritt voran ins Haus hinein.

Und da er eintrat in das Haus,
Das Feuer losch im Herde aus.

Und da er in der Stube stand,
Die Uhr blieb stehen an der Wand.

Frau Mara facht die Kohlen neu,
Ihr Mund war stumm, ihr Schritt war scheu.

Sie schnitt dem Gast vom Brote braun, —
Da lief sie's an wie lockend Braun.

Und in die Stirne schoss ihr's rot
Als ihre Hand den Wein ihm bot.

Er nahm die Hand, er nahm das Glas,
Er trank mit Lippen blutlos blaß:

„O Wein, wie rot dein Feuer blinkt
Dem Mund, der sonst nur Tränen trinkt!“

Gesegnet Brot, des Duftes voll,
Der nicht aus Gräberschollen quoll!

Du pochend Blut in warmer Hand,
Wie friert mein Frost nach deinem Brand!

Du süßtes Brot, du stärkster Wein,
Du Leben, mein und dreimal mein!“

Ihr fuhr's zum Herzen jäh und warm, —
Kalt war des fremden Liebsten Arm,

Doch fern verklang's in durst'gem Kuß,
Daß liebste Lieb' doch sterben muß . . .

Die Nacht verrann, es schwand der Tag,
Die Uhr im Saus tat keinen Schlag.

Kot lösch der zweite Abend aus,
Kein Herdrauch stieg vom stummen Saus.

Und als zerrann die dritte Nacht,
Der fremde Liebste früh erwacht.

Er sah sich um im niedern Raum,
Er sagte schwer, wie halb im Traum:

„Was weil' ich hier? Wie kam ich her?
Lang starb kein Mensch auf Erden mehr!

Reif steht und überreif die Saat,
Es wartet meiner reiche Mahd!“

Die schweren Lider hob die Frau,
Sie horcht und starrt ins Morgengrau:

„Was träumst du, Schatz? Kein Schnitter mäht,
Da kaum das Korn in Ähren steht!“

„Ich träume nicht, der Traum zerrann,
Die Sense ruft den Schnittersmann.“

Sie hob sich auf im grauen Licht,
Sah in des Liebsten Angesicht.

Ein Falter Schauer griff sie an:
„Du liebster Mann, du fremder Mann,

Sag', wie du heißt, sag', wer du bist,
Dem Leib und Seel' nun eigen ist . . ."

„Weib, laß mich gehn und frag' nicht mehr,
Dein Herz ist schwach, mein Name schwer!“

„Und wenn du selbst der Böse seist,
Doch will ich wissen, wie du heißt!“

Er stand am Bett, ein Schatten grau:
„So hör' und birg' dein Antlitz, Frau:

Ich bin, den ihr mit Zittern nennt,
Den eurer Nächte Grauen kennt, —

Ich bin, der durch die Ernten geht
Und mit der Sichel Gottes mäht, —

Ich bin, den keine Seele liebt,
Dem keine Schwelle Willkomm gibt, —

Weh, wenn der Arm der Zeit vergift,
Der allem Ding sein Ende mißt!

Ich hört' ein Lied, das zwang mich her, —
Du siehst mich heut und nimmermehr!“

Sie griff in leere Luft und schrie,
Und sprang zur Tür und schlug ins Knie:

„Sprich, dem ich teilte Wein und Brot,
Ob dir mein Dach nicht Willkomm bot?

War ich nicht dein mit Seel' und Leib,
Und hielt dich lieb und war dein Weib?

Nun willst du gehn und bist doch mein, —
Süß Gott, wie läßt du mich allein!“ . . .

„Und warst du mein, so lohn' ich's dir:
Vorüber geh' ich deiner Thür.

Vorüber geh' ich tausend Jahr,
Bis aller Zeit ein Ende war . . .“

„Erbarm' dich! Tausend Jahre Qual!“
Sie sah ihm nach, die Wangen fahl:

„Mein Freund, mein Licht, mein Liebster du, —
Du Sichel Gottes, schneide zu!“

Er sah sich um, das Antlitz Stein, —
Ein Funken Gnade kam herein.

Er sprach kein Wort, er hob die Hand,
Schwer schlug ihr Haupt des Bettes Rand, —

Ins Fenster glomm das Morgenrot, —
Aus niedrer Türe trat der Tod . . .

Die Tonne

Grau sind meine Haare,
Meine Augen werden trüb und blind,
An die sechzigmal im Gang der Jahre
Wieg' ich schon das liebe Jesuskind.

Vor der heil'gen Krippen
Brennen alle Lichter am Altar,
Wieder singen meine müden Lippen,
Singen heute wie in jedem Jahr:

Puer natus in Bethlehem, eia!
Unde gaudet Jerusalem, eia! *
Schlaf, mein liebes Kindelein!

Welf und lose liegen
Meine Finger an dem Wiegenband,
Wenn die jungen Laienschwestern wiegen,
Sliegt die Wiege unter ihrer Hand.

Ihre Lider brennen
Scute seltsam heiß und überwacht, —
Sollt' ich nicht aus fernen Tagen kennen,
Was so junge Augen träumen macht?

Puer natus in Bethlehem, eia!
Unde gaudet Jerusalem, eia!
Schlaf, mein liebes Kindelein!

Singen, immer singen!
Unser Atem geht im Frost wie Rauch,
Mit der ew'gen Ampel leisen Schwingen
Schwanckt der Wölbung schwarzer Schatten auch.

* Ein Kind gebo'r'n zu Bethlehem, eia!
Des freuet sich Jerusalem, eia!